

MENSCH



Jäger und Sammler: Andreas Guhr bereist die Welt auf der Suche nach fossilen Schätzen

ANDREAS GUHR trägt zwar keinen hellbraunen Filzhut oder eine Peitsche, wenn er aber von seiner Jagd nach dem violett schimmernden Amethysten erzählt, fühlt man sich schon ein wenig wie in einem Indiana-Jones-Film. Alte einsturzgefährdete Stollen, in denen er mit Dynamit, Hammer, Meißel oder auch großen Bohrern nach Schätzen sucht. Expeditionen, die ihn nach Afghanistan, in die Türkei oder nach Brasilien führen. Für diese Trips tauscht er seinen Anzug gegen die Outdoor-Weste, Cargo-Hosen und Trekkingschuhe. Und dabei muss er immer wachsam sein, denn seine wertvollen Eroberungen ziehen auch dunkle Gestalten an, die für ihre Ziele über Leichen gehen würden.

„Das erste Geschenk, an das ich mich erinnern kann, war ein Amethyst“, erzählt der 63-Jährige, der schon als Kind im Sand nach Steinen wühlte und diese sammelte. Was anfangs noch ein Hobby war, machte Guhr nach seinem Kunststudium zum Beruf. Er gründete das „Mineralien Zentrum“ in Eppendorf, verkaufte dort Steine und Antiquitäten. Anfang der 80er entstand daraus sein Ladengeschäft am Jungfernstieg, mit dem er sich nur noch auf Mineralien, Steine, Fossilien, Edelsteine und Meteoriten spezialisierte. Vor fünf Jahren eröffnete er dann seine Red Gallery, in der er jetzt an einem Tisch mit eingelassener Platte aus Holzstein sitzt, während um uns herum die Kristalle funkeln.

Um die Regale seiner Läden zu füllen, machte er sich selbst in den trockensten Gegenden auf die Suche. „Wir sind in die Sahara gefahren, um dort Meteoriten zu finden“, erzählt er. „Man kann sie am Besten in einer Wüste entdecken.“ Hier in Europa etwa würde man

einen normalen Stein nicht von einem Meteoriten aus dem All unterscheiden können. Die Suche nach einer gefallenen Sternschnuppe kann Jahre dauern. Guhr musste Satellitenbilder, Eintrittszeiten und Flugbahnen auswerten, um mögliche Aufschlagsorte berechnen zu können. Auch die Reise selber musste vorbereitet werden. „Wieviel Benzin werden wir brauchen, wieviel Wasser? Eine Wüste verlangt solche Planung“, sagt der Sammler.

Seit 43 Jahren handelt Guhr nun mit den Gesteinen. Das macht ihn nicht nur zu einem Experten, sondern schafft ein sehr großes Netzwerk – welches auch notwendig ist. „Man muss bekannt dafür sein, dass man das Geld hat, solche wertvollen Sachen zu kaufen“, sagt er. Das Tolle an seinem Beruf sei, dass man in der ganzen Welt rumkomme – sei es in Namibia, Madagaskar oder der Mongolei. „Es gibt immer was zu finden“, schwärmt Guhr. „Warum fährt man denn sonst als normaler Tourist nach Zentralbrasilien?“

In seinem Beruf kommt man nur weiter, wenn man Leidenschaft entwickelt, und davon hat der Gemmologe eine Menge: „Für mich war es immer wichtig, dass mein Job Spaß macht. Und das Abenteuer.“ Aber der Beruf raubt auch viel Zeit. Die Hälfte des Jahres ist der Fossilienhändler unterwegs auf Messen, Ausstellungen, Basaren oder in seiner eigenen Mine in Brasilien. „Ich hatte nie Zeit für Kinder oder eine Familie“, erzählt er in einem ruhigeren Ton, als wenn er über seine Abenteuer berichtet. Seine Familie sind jetzt seine Lebensgefährtin und die versteinerten Schätze in seiner Gallery.

TEXT: Elena Ochoa Lamiño FOTOS: Anna Madelung

DING



Urzeitliche Schönheit: Das versteinerte Holz ist über 200 Millionen Jahre alt

DIE RED GALLERY ist eine Mischung aus Museum, Kunstgalerie und hochklassigem Einrichtungsgeschäft. Denn die scheinbaren Museumsstücke, die hier stehen und hängen, sind alle käuflich erwerbbar. In der Gallery von Andreas Guhr stehen etwa Esstische, deren Platten aus versteinertem Holz sind. „Man sitzt an einem Tisch, der über 200 Millionen Jahre alt ist“, erzählt der stolze Händler und streicht über die polierte Oberfläche des Gesteins, dessen Muster an eines der abstrakten Werke Gerhard Richters erinnert. An den Wänden hängen riesige Posidonienschieferplatten mit versteinerten Seerosenblättern, den Skeletten von Dinosauriern oder anderen Fossilien.

Das Red steht für „Rare Earth Decor“ – und „rare“, selten, ist hier das richtige Wort. Direkt hinter dem Inhaber steht eine 3,5 Meter hohe Amethystdruse aus Brasilien. Die Außenschicht besteht aus mattem, schwarzem Gestein, aber innen leuchten violette Kristalle. „Das ist eine der größten Drusen, die bisher gefunden wurde“, sagt Guhr. Die Minenarbeiter brauchten drei Wochen, um die 1,4 Tonnen heil aus dem Stollen zu bekommen. „Hier in Hamburg hat es drei Tage gedauert, das Stück vom Lastwagen bis in die Gallery zu transportieren“, erinnert sich der 63-Jährige.

Die Leute sollen seine Objekte als Kunst betrachten: „Ich versuche zu inszenieren, dem Betrachter eine Möglichkeit zu geben, sich ein Stück Erdgeschichte zu kaufen. Ein Unikat“, sagt er. Die Gallery soll aber keinen verstaubten Museumscharakter haben. Der Fokus liegt auf Designobjekten, die man sich ins Wohnzimmer stellen kann.

Und die Natur als Künstler kann sehr kreativ sein. So schafft sie etwa Skulpturen aus Sandstein, sogenannte Gogotten – Sandkörner, die sich mit kleinen Kristallen verbinden und Formen bilden, die nun aussehen wie geschmolzene Michelin-Männchen. Kein Bildhauer würde es besser hinbekommen, und finden kann man diese Gebilde nur in einer einzigen Grotte in Frankreich. Genauso rar ist auch das versteinerte Nest mit den Dinosauriereiern, denen man am liebsten zurufen möchte: „Schlüpf schon, Littlefoot.“

Weil der Sammler mehr Schätze hat, als in seine Gallery passen, füllt sich sein Lager mit weiteren Unikaten. In Kisten eingepackt stehen dort Kristalle, Fossilien und Mineralien. Es liegen Mammuststoßzähne neben einer Box mit Ammoniten und zwei kompletten Dinosaurierskeletten. Neben zwei Transportern liegen mehrere Steinplatten mit versteinerten Muscheln – wie in Gips gegossen. „Die sind gerade frisch angeliefert worden“, erklärt der Fossilienexperte, und wirft die Luftpolsterfolie zurück, um den Anblick freizugeben.

Zum Schluss zeigt der Abenteurer seinen Restaurationsraum. Und da liegt sie, eine medizinballgroße Sternschnuppe. „Das ist der größte bisher gefundene Steinmeteorit auf der Welt“, erklärt Guhr und streichelt zärtlich über die glatte Oberfläche. Woher er genau kommt, weiß noch keiner, aber wir können sicher sein: Es ist ein Gruß aus einer wirklich fernen Welt.

www.redgallery.de